©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Der Durchbruch von Nagoya

Anders als die letzte Klimakonferenz brachte die zehnte Biodiversitätskonferenz einen höchst erfreulichen Durchbruch: ein internationales Regelwerk gegen die Biopiraterie und einen strategischen Plan mit 20 konkreten Zielen, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen. Die korrekte Umsetzung verpflichtet die 192 Unterzeichnerstaaten der Biodiversitätskonvention, bedeutend mehr Leistungen für den Schutz der Natur zu erbringen.

VON FRIEDRICH WULF

Der Präsident der COP 10, Japans Umweltminister Ryu Matsumoto, leitete das Schlussplenum der ersten Verhandlungswoche

Es war ein Krimi bis zuletzt: Noch am Morgen des letzten Verhandlungstages sah es danach aus, als ob an der Biodiversitäts-Konferenz im japanischen Nagoya bei den wesentlichen Themen keine Einigung gelingt.

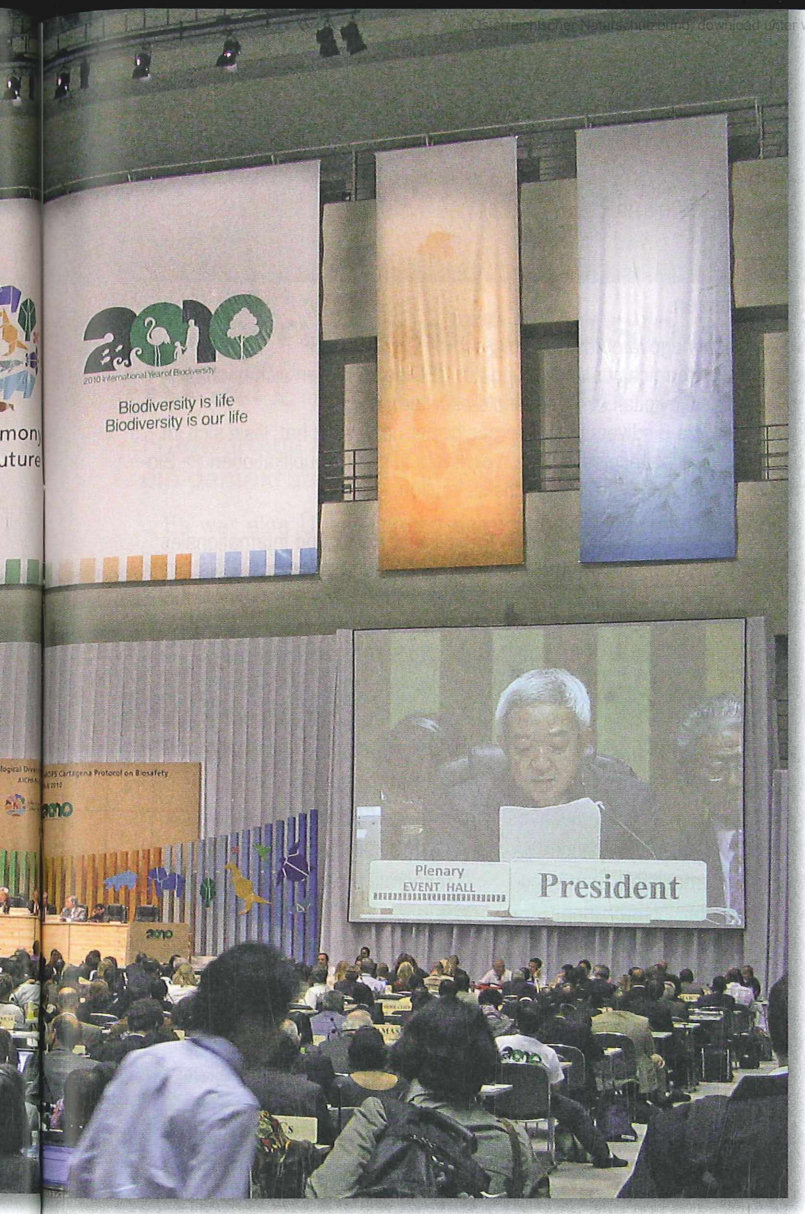
Dann aber kam doch ein Text für eine internationale Vereinbarung zustande, die den Zugang und die gerechte Aufteilung des Nutzens von genetischen Ressourcen weltweit regelt und so der Biopiraterie einen Riegel vorschiebt. Auch waren Fortschritte bei der Finanzierung der Biodiversitätskonvention (CBD) erzielt worden – nicht zuletzt dank der Zusage Japans für eine Zwischenfinanzierung der CBD-Umsetzung in Höhe von zwei Milliarden US Dollar. Damit waren Kernforderungen der Entwicklungsländer erfüllt, und so stimmten sie auch einem neuen strategischen Plan mit 20 konkreten Zielen zu, die erreicht werden müssen, um den Verlust der Biodiversität bis 2020 zu stoppen (s. N&L 4-2010, Seite 13). Neben diesen Kernvereinbarungen ist es ferner gelungen, einen Ablasshandel mit der Natur und gefährliche Großexperimente, wie etwa die Ozeandüngung zu verhindern.

Mehr Naturschutz in allen Ländern

Mit der Verabschiedung dieser Ziele wurden wesentliche Beschlüsse gefasst, für die sich die Schweizer Naturschutzorganisation Pro Natura in den vergangenen zwei Jahren eingesetzt hat. Insbesondere die Ziele des strategischen Plans verleihen der Notwendigkeit für mehr Naturschutz in allen Ländern Nachdruck. Zu diesem Erfolg hat auch die Anwesenheit von Pro Natura und seiner Partner in Nagoya beigetragen, die durch Präsentationen auf der Konferenz, Wortbeiträge in den Verhandlungen, Medienarbeit und intensiven Dialog auf verschiedenen Delegationen eingewirkt haben.

Dank Pro Natura wurden alle UN- und anderen zwischenstaatlichen Organisationen, die sich mit Waldpolitik befassen, aufgefordert, gemeinsam gegen den Verlust des Waldes vorzugehen. Sie wurden ferner ermahnt, den bereits 2008 getroffenen Beschluss umzusetzen, sich auf eine gemeinsame, allseits

© Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



verbindliche Definition von „Wald" zu einigen, die Monokultur-Plantagen klar ausschließt. Ohne eine solche Definition besteht die große Gefahr, dass die Umwandlung von Wäldern in Plantagen nicht erfasst und sogar mit Klimageldern gefördert wird. Pro Natura brachte auch erfolgreich die Verpflichtung ein, dass bis ins Jahr 2015 eine Übersicht erstellt werden muss, welche beschlossenen Maßnahmen zum Schutz der botanischen Artenvielfalt auch tatsächlich umgesetzt worden sind.

Einiges bleibt offen

Nach dem Scheitern des Klimagipfels sind die wichtigen Beschlüsse, die in Nagoya getroffen wurden, ein wahrhafter Lichtblick für die Wirksamkeit multinationaler Konferenzen. Dennoch muss auch festgehalten werden, dass einige Entscheidungen zu wenig griffig sind oder gar nicht getroffen wurden. So soll der Verlust an natürlichen Lebensräumen bis 2020 nur halbiert werden – was bedeutet, dass 2020 noch immer über 6 Millionen Hektar Wald jährlich gerodet werden dürfen.

Klare Beschlüsse, wie viel Finanzen nun zusätzlich zur Verfügung gestellt werden sollen, fehlen ebenso wie konkrete Festlegungen, wie die Teilhabe an der Nutzung genetischer Ressourcen in Industrieländern eingefordert werden kann. Und Aussagen zur nötigen Berücksichtigung der Biodiversität in der globalen Wirtschaftspolitik wurden eben-

© IPBES

Weltweite Biodiversitätsplattform gegründet

Die UN-Generalversammlung hat der Gründung einer weltweiten Wissenschaftsplattform zu Biodiversitätsfragen zugestimmt.

In Natur und Land 4-2010 (Seite 13) berichteten wir über das Vorhaben der UN, eine internationale wissenschaftliche Biodiversitätsplattform zu schaffen. Noch während der Drucklegung hat die UN-Generalversammlung am 20.12.2010 der Gründung der *Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services* (IPBES) zugestimmt. Damit ist auch die letzte formelle Hürde für eine Schnittstelle zwischen Biodiversitätsforschung und Politik genommen. Bereits im Juni 2010 einigten sich die UN-Mitgliedsländer im südkoreanischen Busan auf die Einrichtung eines neuen internationalen Wissenschaftlergremiums für Biodiversität. Das Gremium nach Vorbild des Weltklimarats IPCC wird die weltweiten Bemühungen zur Verhinderung des Artenverlusts bündeln. Dem Schutz von Korallenriffen, Wäldern und weiteren Ökosystemen ist die Welt damit ein wenig näher gekommen.
Die Biodiversitätsplattform soll zudem eine Brücke zwischen Politik und Wissenschaft schlagen. Die Qualität der Biodiversitätsforschung soll durch wissenschaftliche Begutachtung verbessert und den Regierungen als Handlungsvorschläge vorgelegt werden. Für ihren ersten Bericht haben die IPBES-Forscher drei Jahre Zeit. Wo der Rat seinen Sitz haben wird, ist noch nicht geklärt. Übrigens wurde seitens der UN das Jahrzehnt von 2011 bis 2020 nun endgültig zur Dekade der Biodiversität erklärt. (HA)

Quellen: http://klimaretter.info/umwelt/nachricht/7601-weltbiodiversitaetsrat-gegruendet
www.biodiversity.de (>>Über Biodiversität >>IPBES)

Link: www.ibpes.net

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

so tunlichst vermieden wie Vorgaben für die Klimarahmenkonvention. Zu bereitwillig hat man bei allen Themen, die beide Konventionen betreffen, letzterer die alleinige Entscheidungsgewalt zugewiesen.

Auch in der internationalen Politik müssen die Schweiz wie Österreich und andere europäische Länder eine führende Rolle spielen, indem sie auf eine Reduktion des Konsums hinwirken. Dazu gehören vor allem jene Güter, die besonders schädliche Auswirkungen auf die Artenvielfalt haben – darunter Agrotreibstoffe, Torf, sowie Produkte wie Soja, Palmöl, Fisch, Holz und Papier, die nicht aus zertifizierter Produktion mit einem seriösen Umweltlabel stammen. Zur Aufgabe der Politik gehört es aber auch, der Biodiversität auch in anderen internationalen Abkommen, etwa zu Klima und Handel, eine zentrale Rolle zukommen zu lassen.

Die 10. Vertragsstaatenkonferenz fand vom 19. – 29. 10 statt. Die in Nagoya getroffenen Beschlüsse sind abrufbar unter:

http://www.cbd.int/nagoya/outcomes (englisch)
Aktivitäten, die Österreich zur Umsetzung der CBD setzt, lassen sich nachlesen auf: www.biologischevielfalt.at >> nationale-aktivitaeten
Wie die Schweiz die Biodiversitätskonferenz bisher umgesetzt hat, lässt sich im vierten Nationalbericht nachlesen: http://www.bafu.admin.ch/publikationen >> Biodiversität >> Umsetzung der Biodversitäskonvention.

Text: Dipl. Biol. Friedrich Wulf vertrat als Projektleiter Politik und Internationales den Naturschutzverband Pro Natura Schweiz und dessen europäisches Netzwerk Friends of the Earth Europe auf der Biodiversitätskonferenz.
Fotos: Dipl.-Biol. Nicola Uhde vom BUND (Berlin)

Generaldirektor der Abt. Natur der EU-Komission, Karl Falkenberg, im Pressegespräch nach erfolgreicher Beendigung der Verhandlungen. Links aussen Ladislav Miko, Direktor Umwelt der EU Komission.

Infobox

Die Biodiversitätskonvention (CBD)

Das *Übereinkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt* (Convention in Biologiocal Diversity, CBD), kurz Biodiversitätskonvention, wurde 1992 am UN-Weltgipfel zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedet. Sie hat inzwischen 193 Vertragspartner: 192 Staaten und die EU. Rechtlich ist sie ist bindend und muss somit von allen Mitgliedsstaaten . Rechtlich ist sie ist bindend und muss somit von allen Mitgliedsstaaten umgesetzt werden. Diese treffen sich seit 1992 im Zweijahresrhythmus, um über die Umsetzung der Konvention und ihrer drei Ziele (Schutz der Natur, nachhaltige Nutzung und gerechte Teilhabe der sich daraus ergebenden Vorteile) zu beraten und entsprechende Maßnahmen zu beschließen.
Link: www.cbd.int/convention/parties/list

Infobox

Strategischer Plan 2011-2020 – Österreich ist gefordert

Da das Ziel, den Rückgang an biologischer Vielfalt in Europa bis 2010 aufzuhalten, nicht erreicht wurde, braucht es international wie national verstärkte Aktivitäten. Die internationale Staatengemeinschaft einigte sich auf einen „Strategischen Plan" als Rahmen für die Entwicklung nationaler und regionaler Ziele zum Schutz der Biodiversität. Er beinhaltet eine Vision (living in harmony with nature), eine Mission sowie 5 strategische und 20 konkrete Ziele, die es nun auch bis 2020 in Österreich umzusetzen gilt („Aichi-Ziel": Aufhalten des Artensterbens).

Dazu zählen u.a.:
>>Wiederherstellung von min. 15 % der zerstörten Fächen durch Renaturierungsmaßnahmen
>>Integration des Biodiversitätsschutzes in alle Politik- und Wirtschaftsfelder
Reduzierung der Überdüngung auf nicht schädliche Werte für Ökosystemfunktionen und Biodiversiät
>>Abschaffung von Subventionen, durch die die biologische Vielfalt geschädigt wird
>>Sensibilisierung aller Menschen für den Wert der biologischen Vielfalt

Link: www.umweltdachverband >> facten.lage 3/10

„Wir müssen die Spielregeln der Wirtschaft ändern"

Peter Weish fordert Umdenken in der Wirtschaft

Einen radikalen Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik hat der Wiener Ökologe Peter Weish bei der 50-Jahr-Feier des NATURSCHUTZBUNDES Salzburg am 5. November 2010 gefordert. Er sieht darin eine enorme Bedrohung für die Natur. Da alles auf Wachstum und Gewinnmaximierung ausgerichtet sei, würde die Natur, die Grundlage des Lebens damit zerstört. Es brauche Menschen, die sich all dem entgegenstellen – wie der Salzburger Naturschutzbund. „Wir haben heute Spielregeln, die eine kleine, egoistische, rücksichtslose Minderheit begünstigen und die große Mehrheit und die Zukunft benachteiligen. Wir müssen über die Spielregeln der Wirtschaft nachdenken und müssen sie im Interesse der Menschen und der Nachwelt neu gestalten. Es gibt zum Glück viele Menschen, die sich darüber bereits seit Jahren Gedanken machen. Und die finden jetzt, nach dieser Wirtschaftskrise, doch Gehör und darin sehe ich auch ein bisschen Hoffnung", so Peter Weish. (HA)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_1

Autor(en)/Author(s): Wulf Friedrich

Artikel/Article: Der Durchbruch von Nagoya 8-10